

Die Lutherische Synode 2017 endet: Reformationsfeier, Ökumene, soziales Engagement und der Wunsch eines immer stärker vereinten Europas

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Italien (ELKI) verkündet das Ende ihrer Synode 2017, welches am heutigen Morgen mit der Feier eines Gottesdienstes in der Kirche auf der Insel San Servolo in Venedig stattfand.

Die diesjährige Synode war besonders als Feier des 500-jährigen Reformationsjubiläums bereits in der Wahl ihres Ortes, Venedig, wo sich die älteste lutherische Gemeinde in Italien befindet, geprägt.

Während der Sitzungen, wurde häufig Bezug auf die Notwendigkeit eines wachsenden Engagements in der Ökumene genommen, im Einklang mit der langen Tradition der ELKI und, etwas gegenwärtiger, des historischen Treffens in Lund zwischen Papst Franziskus und den Vertretern des Lutherischen Weltbundes zur Feier der Reformation.

Wie während den Sitzungen von Dekan Heiner Bludau in Erinnerung gerufen, erscheint die Einheit der Christen wahrhaftig erreichbar: Eine Einheit in der versöhnten Verschiedenheit, mit lösbaren theologischen Unterschieden und Respekt vor den verschiedenen historischen Ausformungen.

Von seinem Standpunkt aus hat Georg Schedereit, Präsident der Synode – welcher die Versammlung gemeinsam mit Vizepräsident Wolfgang Prader leitete – die Dringlichkeit unterstrichen, in einem Europa, das eine Zeit der Krisen und Unruhen durchlebt, auf eine Annäherung der Kirchen hinzuarbeiten, kulturell und politisch heterogen: Eine Tatsache, welche die ELKI tatkräftig unterstützen kann, dank ihrer, vom Ursprung an, genau charakterisierten Identität der Verschiedenheit und des Bilingualismus.

Ein bereits betonter Grundgedanke auch während des bezeichnenden Eventtages von gestern, an welchem die Synodalen mit lebendem Interesse und aktiver Teilhabe teilgenommen haben. Vom Beginn der dokumentierten geschichtlichen Rekonstruktion der “Geburt” des italienischen Protestantismus in Venedig, und besonders des Luthertums, berichtete Professor Stephan Oswald:

Aus Aufzeichnungen zum ersten Erscheinen von Protestanten in Venedig, welche auf das Jahr 1524 zurückgehen und von Betrachtungen der Lebensbedingungen im Laufe der Zeit, der Lebensgewohnheiten, um den eigenen Glauben frei zu leben bis hin zum Erhalt einer eigenen Kirche, welche die Gemeinde trotzdem erst frei und komplett nach der Einigung Italiens im Jahre 1866 nutzen konnte, gehen.

Mit Freude konnte der öffentlichen Präsentation der Sonderbriefmarke der ELKI zum 500-jährigen Jubiläum der Reformation, herausgegeben vom Ministerium für wirtschaftliche Entwicklung, beigewohnt werden. Gedruckt vom Istituto Poligrafico e Zecca des Staates und verkauft von den Poste Italiane, mit einer Auflagezahl von einmalig 600.000, bildet die Briefmarke detailgetreu das Gemälde *Kreuzigung* von Lukas Cranach ab, welches sich in der Stadtkirche Sankt Peter und Paul (Herderkirche) in Weimar befindet: eine Anerkennung der Rolle der Lutherischen Kirche in unserem Land.

Große Aufmerksamkeit kam anschließend der tiefsinnigen Reflexion von Susanna Tamaro über die aktuelle Situation der Menschlichkeit zu. Für die Schriftstellerin hat der heutige Mensch die Kapazität verloren, sich mit grundlegenden Themen wie Altern, Tod und Schicksal auseinanderzusetzen. Und, in einer Welt, in der Leichtigkeit und Überfluss regiert, neigt man dazu, sich allmächtig zu fühlen. Laut Tamaro ist es also nötig, dass der Mensch – Dank des Geschenks des Wortes, welches ihn von anderen Lebewesen unterscheidet – Gedanken zu überdenken und nachzuvollziehen, tiefe Gefühle aufzuarbeiten und, vor allem, sich Fragen zu stellen und zu versuchen, diese zu beantworten.

In den vorangegangenen Tagen hatten interne Berichte und Debatten über verwaltungstechnische und organisatorische Themen der Kirche viel Raum, ebenso wie über die vielen Projekte, in welchen man die Aufmerksamkeit und das Engagement der ELKI in mehrfachen Bereichen der italienischen Gesellschaft erkennt, insbesondere bei den Initiativen solidarischen Charakters.

“Dieser Geist, welcher von den Synodalen in jeder Arbeitsphase zum Vorschein tritt, auch in Momenten der kritischen Diskussion, so wie es sein muss in einem Konsens von Frauen und Männern auf der Suche nach einer wahren Auseinandersetzung, dies ist ein Beweis dafür, wie unsere Kirche auf die Pluralität der Ideen und Menschen zählen kann,

fähig sich in einer immer komplexeren Gesellschaft konstant weiterzuentwickeln. Und dafür sind wir allen Synodalen dankbar” sagte der Präsident der Synode, Georg Schedereit.

(Rom, 25. April 2017 – BMP Comunicazione, ELKI-Pressbüro)